Meier-Braun, J.E.

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **95/96 (1930)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

zumachen. Gleichzeitig musste er sich in ein vielfach neues Arbeitsgebiet einarbeiten; die reinen Hüttenbetriebe sagten ihm ausserdem weniger zu, als konstruktives Gestalten und Werkstattarbeit. Wie oft hegte er doch Zweifel am bleibenden Fortbestand von Hochofen- und Walzwerkbetrieb in unserem Land, diesen Ueberresten eines alten schweizerischen Industriezweiges.

Sein Wollen, sein Können und seine Tatkraft hätten sich aber bestimmt auch hier mit vollem Erfolg durchgesetzt, wäre nicht eine schwere Krankheit mehr und mehr zum Hemmnis geworden. Er rang einen harten Kampf mit den ihm zur Verfügung bleibenden Kräften; ein Mann von solcher Tatkraft lässt sich auch bei schwindender Gesundheit nicht leicht unterkriegen. Nicht die Arbeit allein, vielmehr Sorgen aller Art, die ihn bedrückten, schädigten seine Gesundheit in zunehmendem Mass. Man muss es am eigenen Leibe erfahren, was es braucht, an verantwortungsvoller Stelle mitzuarbeiten, das ganze Getriebe in Gang und Fluss zu erhalten, gegen Unrecht anzukämpfen und der Wahrheit überall zum Durchbruch zu verhelfen, um diesen seinen Kampf voll zu ermessen.

Wer Eduard Ruprecht in der Vollkraft seines Lebens an der Arbeit gesehen hat, wer Gelegenheit hatte, mit ihm, dem gründlichen Kenner, über Kunst und Literatur zu sprechen, wer ihn überdies als den geraden, furchtlosen und treuen Kollegen und Vorgesetzten ins Herz geschlossen hatte, der wird in diesem Leben vieles finden, was er sich immer und immer wieder zu seinem eigenen Vorteil zum Vorbild nehmen kann.

Am 1. Dezember 1927 legte Ed. Ruprecht, weil er nicht mehr so arbeiten konnte, wie er es von sich gewohnt war, die Arbeit nieder. Er zog sich zurück und lebte bis zum Schluss seines Lebens in alter Einfachheit. Er starb, umgeben nur von den Seinen, seiner Frau und seinen drei Kindern, im 66. Altersjahr. In Muri bei Bern ist er am 20. Dezember in aller Stille beigesetzt worden, ohne alle äussere Aufmachung; nur seine nächsten Freunde und Bekannten waren mit dabei. — Das Leben eines ganzen Mannes ist beschlossen, ein Leben aber, das verdient, in seinen Grundzügen festgehalten zu werden. E. Dübi.

† **J. E. Meier-Braun,** Architekt, der frühere Teilhaber der Zürcher Firma Meier & Arter, seit einigen Jahren in Basel, ist am 6. Januar unerwarteterweise aus dem Leben geschieden.

WETTBEWERBE.

Neues Aufnahmegebäude für den Bahnhof Neuenburg. Bei diesem in letzter Nummer bereits angekündigten, auf Neuenburger Architekten beschränkten Wettbewerb amten als Preisrichter die Architekten G. Epitaux (Lausanne), Edmond Fatio (Genève), Kant. Bauinspektor Ch. H. Matthey (Neuchâtel) und Th. Nager, S. B. B.-Architekt (Bern), mit dem städt. Baudirektor A. Guinchard als Vorsitzendem. Ersatzmänner sind S. B. B.-Ingenieur Ch. Amaudruz (Lausanne) und S. B. B.-Architekt Ch. Taillens (Lausanne). Einlieferungstermin ist der 31. Mai 1930. Zur Prämiierung von höchstens fünf Entwürfen steht dem Preisgericht die Summe von 11 000 Fr. zur Verfügung, dazu 2000 Fr. für allfällige Ankäufe. Für die Ausarbeitung der endgültigen Pläne behalten sich die S. B. B. freie Hand vor. Sollte der mit dem ersten Preis bedachte Bewerber nicht damit betraut werden, so erhält er eine Zusatzprämie von 2000 Fr. Anfragen bezüglich Programmpunkten, die nur schriftlich erfolgen dürfen, können bis 7. März an die Kreisdirektion I der S. B. B. in Lausanne gerichtet werden. Verlangt werden: Lageplan 1 : 500, Hauptfassade 1 : 100, die übrigen drei Fassaden, sämtliche Grundrisse und die zum Verständnis nötigen Schnitte 1 : 200, eine perspektivische Ansicht, kubische Berechnung und kurzer Erläuterungsbericht. Programm und Unterlagen können gegen Hinterlegung von 5 Fr. bei der Kreisdirektion I der S. B. B. in Lausanne bezogen werden.

Bebauungsplan für die Gemeinde Lutry. Die Gemeinde Lutry (Waadt) eröffnet unter den in der Schweiz niedergelassenen Architekten, Ingenieuren und Geometern einen Wettbewerb zur Erlangung eines Bebauungsplanes für den südlichen Teil des Gemeindegebietes. Einlieferungstermin ist der 15. April 1930. Dem Preisgericht gehören an die Architekten O. Oulevey (Lausanne), H. R. von der Mühll (Lausanne), Grundbuch-Geometer J. Baumgartner (Lausanne), Landwirtschafts-Ingenieur H. Blanc (Lutry) und Gemeindepräsident Ch. Baatard (Lutry). Ersatzmann ist Architekt Ch. Coigny (Vevey). Eine Summe von 4000 Fr. ist zur Prämiierung von höchstens fünf Entwürfen ausgesetzt. Verlangt werden: Bebauungspläne 1 : 2500 und 1 : 500, eventuell Schaubilder, und Erläuterungsbericht. Programm und Unterlagen sind gegen Hinterlegung von 10 Fr. beim Greffe Municipal in Lutry erhältlich. — Die hier angebotene Preissumme von blos 4000 Fr. erscheint, zumal für einen gesamtschweizerischen Wettbewerb, mit Plan 1 : 500, unverhältnismässig gering.

Verwaltungsgebäude der Kantonalbank Solothurn. Der Verfasser des Entwurfs Nr. 35 ersucht uns, „eine kleine Verwechslung" in der Veröffentlichung in Nr. 2 richtig zu stellen: die Schaubilder der Entwürfe Nr. 57 und Nr. 35 auf Seite 23 sind verwechselt und gegeneinander zu vertauschen[1]). Wir bitten die beiden Verfasser um Entschuldigung und die Leser um gefl. Vormerk.

LITERATUR.

Der Stahl-Skelettbau (Geschäfts- und Hochhäuser). Von *Konrad Werner Schulze.* Mit 105 Bildern jüngster Bauwerke in Stahlskelett und von Konstruktionsdetails. Stuttgart 1928. Wissenschaftlicher Verlag Dr. Zaugg & Cie. Preis geb. 12 M., ganzleinen 14 M.

Dieses reich illustrierte Buch erklärt in überaus klarer und leichtfasslicher Weise das moderne Bauen, ausgeführt mit den Baumaterialien der Gegenwart und mit Hilfe der zeitgemässen Bauinstallationen. Auf der Grundlage der Ergebnisse eingehender Prüfungen der Materialien in Verbindung mit der Anwendung erprobter Baumethoden ist es der Technik des Bauwesens ermöglicht, die Wünsche der heutigen konstruktiven Architektur zu erfüllen und den Bedürfnissen des modernen Geschäftslebens in den differenziertesten Formen gerecht zu werden. — Der Verfasser zerlegt seinen Stoff in drei Hauptteile, von denen der erste einem Vergleich der bisherigen mit den neuen Zielen der Baukunst gewidmet ist. In sehr interessanten Betrachtungen umschreibt dieses Kapitel die verschiedenen Faktoren, die den Bauten der Jetztzeit ihren besonderen Stempel aufdrücken. Im zweiten Teil wird besonderes Gewicht auf konstruktive Details gelegt. Beginnend mit den Fundationen sieht der Leser das ganze Hochhaus als Skelettbau in allen Einzelheiten entstehen. Dass dabei der Stahl und das Eisen als Baumaterial so stark in den Vordergrund tritt, ist zwar durch die Wahl des Titels in der vorliegenden Form berechtigt; die angeführten Vorteile des Eisens gegenüber den beziehungsweisen Nachteilen des Eisenbeton sind aber so stark betont, dass sie kaum die Zustimmung aller Fachkreise finden dürften und so dem Buche eine tendenziöse Färbung erteilen. Das dritte Kapitel richtet seinen Blick in die Zukunft und versucht die Bauaufgaben als soziale Werke anzusprechen, die in ethischer Vertiefung alle Probleme des heutigen Lebens in ihrer Gesamtheit erfassen sollen. Jede Verquickung früherer Formen mit der neuzeitlichen Zweckbestimmung muss als schlecht empfunden werden, denn die Lösungen der Aufgaben, die nun zu erstreben sind, lassen sich so klar und eindeutig ausdrücken, dass sie die Technik, die Industrie und die Wirtschaft zu finden imstande sind, ohne Zuflucht zu früher entwickelten Baukünsten nehmen zu müssen. Hofacker.

Die Dauerfestigkeit der Werkstoffe. Von *O. Graf.* 131 Seiten mit 166 Abb. Berlin 1929. Verlag J. Springer. Preis 14 M., gebunden M. 15.50.

Seit den grundlegenden Versuchen von Wöhler (1860) ist es allgemein bekannt, dass für die Maschinenbaustoffe nicht die Zugfestigkeit oder die Streckgrenze, sondern die sogen. Dauerfestigkeit ausschlaggebend ist. O. Graf hat aus der Fülle der seither durchgeführten Dauerversuche das Wichtigste gesammelt und übersichtlich dargestellt. Schon aus diesem Grunde ist das Werk jedem Konstrukteur bestens zu empfehlen, denn es ist auffallend, wie langsam die Lehr- und Handbücher des Maschinenbaues den neuen Forschungen folgen. So findet man z. B. noch allgemein die von Prof. C. von Bach auf Grund der ersten Wöhler'schen Versuche aufgestellten Belastungsfälle I, II und III, für die die zulässigen Spannungen sich wie 3 : 2 : 1 verhalten sollen. 1883 hat Bauschinger darauf hingewiesen, dass diese Verhältniszahlen den Tatsachen nicht entsprechen. O. Graf macht von neuem darauf aufmerksam, sodass es höchste Zeit ist, dass die Handbücher sich diesen neuen Auffassungen anschliessen. Seine Zusammenstellungen zeigen, dass die Schwingungsfestigkeit von Stahl zwischen 35 und 70 % der Zugfestigkeit schwankt, sodass die jahrzehntelangen Bemühungen der Material-

[1]) *Anmerkung des Setzers.* Bei der starken Aehnlichkeit der heutigen Wettbewerbs-Bankbilder unter sich und mit dem grossen Vorbild kann leider Unsereinem so eine „kleine" Verwechslung passieren. Auch ich bitte um Entschuldigung. Sch.